



In den letzten Jahrzehnten ist der Bestand der Uferschnepfe in Deutschland dramatisch zurückgegangen.

Foto: C. Marlow, 11.5.2018.

„EN ROUTE“ ÜBER EUROPA:

Drohen Uferschnepfen neue alte Gefahren in Frankreich?

Der Brutbestand der Uferschnepfe in Deutschland ist in den letzten 25 Jahren dramatisch eingebrochen. Viele Projekte bemühen sich mit erheblichem Aufwand darum, die Lebensraumbedingungen für diese Charakterart extensiv genutzter Feuchtwiesen zu verbessern. Diese vielfach von der EU geförderten Anstrengungen könnten durch eine Wiederaufnahme der Jagd auf die Uferschnepfe in den französischen Rastgebieten gefährdet werden. Anhand aktueller Befunde mithilfe der Satellitentelemetrie konnte nachgewiesen werden, dass die Uferschnepfe in den französischen Zwischenrastgebieten nicht selten auch für die Jagd angelegte Teiche über mehrere Tage zur Rast nutzt. Somit wären die immer noch schrumpfenden deutschen Brutpopulationen bei einem Auslaufen des Jagdmoratoriums und der Wiederaufnahme der Jagd in Frankreich direkt bedroht.

Die Uferschnepfe war ein in Deutschland weit verbreiteter Charaktervogel der feuchten Wiesen und Sümpfe. Mittlerweile ist die Art durch Lebensraumverluste und die intensive Landwirtschaft vom Aussterben bedroht. Der Brutbestand in Niedersachsen, dem Kernland der nationalen Verbreitung, ist stark gefährdet. Eine landesweite Erfassung ergab für 2020 einen Bestand von circa 1700 Brutpaaren, während dieser 1995 noch circa 5000 Paare umfasste. Das entspricht einem Rückgang von zwei Dritteln innerhalb von 25 Jahren. Ähnlich negativ ist die Populationsentwicklung für die gesamte westeuropäische Brutpopulation, weshalb die Art von der IUCN als „near threatened“ klassifiziert wird, also auf der Vorwarnliste der Roten Liste geführt wird.

Die Mitgliedsstaaten der EU haben nach der EU-Vogelschutzrichtlinie die Verpflichtung zur Sicherung eines guten Erhaltungszustandes dieser wandernden Vogelart. In Niedersachsen und anderen Bundesländern wurden deshalb in den letzten Jahrzehnten vielfältige Schutzmaßnahmen durchgeführt, um die Brutbestände der Uferschnepfe zu erhalten. Darunter sind mehrere von der EU geförderte LIFE-Naturschutzprojekte in Niedersachsen, Schleswig-Holstein, Nordrhein-Westfalen oder Mecklenburg-Vorpommern. Die Uferschnepfe steht in vielen dieser Projekte

als eine „Flaggschiffart“ stellvertretend für eine Vielzahl von Feuchtwiesenarten. Abgesehen von einigen lokal positiven Beispielen, wie am Dümmer und an der Unterelbe, ist es bislang leider noch nicht gelungen, den negativen Gesamttrend umzukehren und die nationalen Bestände zu stabilisieren.

Schutz einer wandernden Vogelart

Die Ursachen für die überregionalen Bestandsrückgänge sind gut erforscht und liegen vor allem in der Verschlechterung der Lebensraumbedingungen durch großflächige Entwässerungen, Grünlandverluste und Nutzungsintensivierungen in den deutschen Brutgebieten begründet. Daraus resultieren zu geringe Reproduktionsraten, sodass der Bruterfolg die Sterblichkeit nicht mehr kompensieren kann. Die Hauptverantwortung liegt also vor Ort in den Brutgebieten. Hier sind weiterhin erhebliche Anstrengungen erforderlich, damit sich die Bestände durch ausreichende Reproduktion auch landesweit wieder positiv entwickeln.

Andererseits verbringen Uferschnepfen als wandernde Vogelart nur wenige Monate in den deutschen Brutgebieten und halten sich den Großteil des Jahres, über sieben Monate, auf dem Ostatlantischen Zugweg in Rastgebieten oder im Winterquartier auf. Auch außerhalb der Brutgebiete sind die Vögel Gefahren ausgesetzt, die bei

einem ganzheitlichen Schutzansatz erkannt und möglichst minimiert werden müssen. In einigen afrikanischen Überwinterungsgebieten besteht zum Beispiel ein erheblicher Jagddruck.

Aber auch in Frankreich wird die Uferschnepfe immer noch als eine jagdbare Art gelistet. Sie ist dort aktuell nur dank eines Abschussmatoriums geschützt, welches aber zeitlich befristet ist und bald auslaufen könnte.

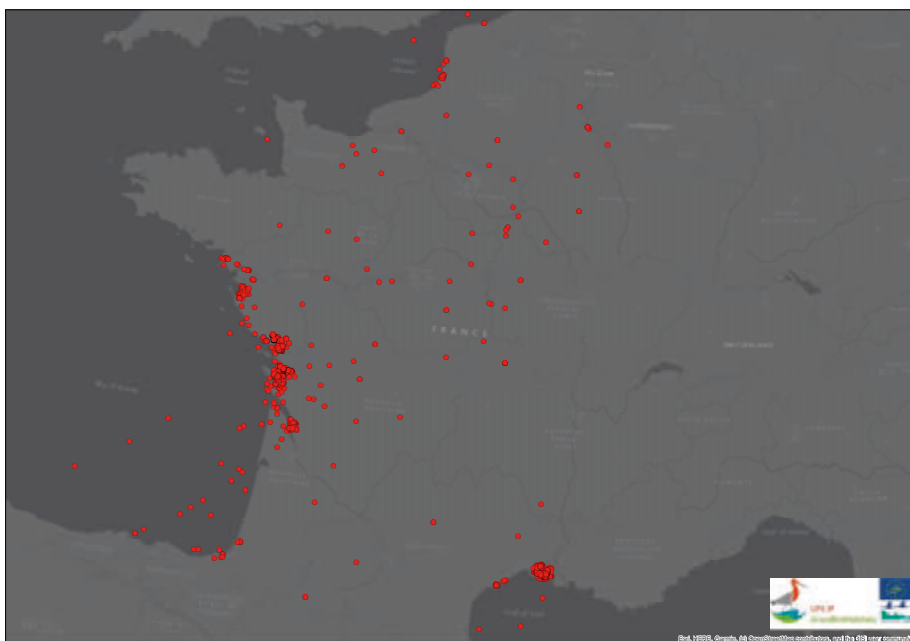
Die niedersächsischen Uferschnepfen ziehen größtenteils über eine westliche Route bis Westafrika, in Feuchtgebiete von Mauretanien über Senegal bis Guinea-Bissau und Mali. Seit wenigen Jahrzehnten überwintern einige Vögel auch in Südpazarien und Portugal.

Die Besenderung von Uferschnepfen mit Satellitensendern am Dümmer und an der Unterelbe liefert nun neue Erkenntnisse über die Zugwege und Winterquartiere der in Deutschland brütenden Uferschnepfen. Zudem lässt sich die besondere Bedeutung der einzelnen Rastgebiete auf dem Zugweg immer besser naturschutzfachlich bewerten.

Zwischenrast in Frankreich

Die besenderten Uferschnepfen vom Dümmer und von der Unterelbe rasten zu den Hauptzugzeiten im März und Juni/Juli zeitweise in Frankreich. Einzelne Vögel hielten sich auch im Februar/April oder August/September in Frankreich auf. Es gibt zwei bedeutende Regionen in Frankreich, die von den besenderten Uferschnepfen zur Rast genutzt wurden: in Westfrankreich die an der Atlantikküste gelegene Bucht von Biskaya und die Camargue in Südfrankreich. An der französischen Atlantikküste werden im Norden Gebiete um die Loire-Mündung und im Süden bis hin zum Gironde-Ästuar bei Bordeaux genutzt. Ein Großteil der Ortungen kommt dabei aus Inlandsmarschen bei Rochefort. Im südlichen Frankreich konzentrieren sich die Rastgebiete bisher im Parc Naturel Régional de Camargue und die Flachwasserzonen der angrenzenden Seen, zum Beispiel den Etang de Scamandre. Im Juli und August 2021 nutzte dann ein Jungvogel erstmals auch ein Rastgebiet etwas abseits der Camargue. Der Jungvogel „Lorano“ hielt sich ab dem 1. August für rund zwanzig Tage im und um das Réserve Naturelle Nationale du Bagnas auf.

Bisher konnten durch die Satellitendaten der besenderten Uferschnepfen dreizehn wichtige Rastregionen identifiziert werden.



Die Karte zeigt alle bis Ende August 2021 eingegangenen Ortungen aus Frankreich. Die Rastgebiete selbst sind durch eine hohe Dichte an Ortungen zu erkennen; die einzelnen Punkte im Inland und über dem Meer stellen vermutlich Ortungen während des Zuges dar.



Junge Uferschnepfe mit Doppler-Sender, dessen Antenne am Schwanz herausragt.

Foto: C. Marlow, 7.6.2021.

Dabei fällt auf, dass sich deren Schutzstatus erheblich unterscheidet: Von Naturschutzgebieten (Réserve Naturelle Nationale) über regionale Naturparks (Parc naturel régional) bis hin zur „Normallandschaft“ ohne Schutzstatus und von weitläufigen ländlichen Gebieten bis hin zu siedlungsnahen Gebieten ist alles vertreten.

Hohe Dichte an Jagdhütten

Bei der kartographischen Auswertung der Ortungen fallen insbesondere an der Atlantikküste oft künstlich angelegte Wasserstellen in den Rastgebieten auf. Es handelt sich hierbei um Teiche mit Flachwasserzonen, die zu jagdlichen Zwecken ange-

legt worden sind. Solch ein Jagdteich (auf Französisch auch étang de chasse genannt) weist meistens eine eckige Form auf und an einer Seite befindet sich die Jagdhütte, von der aus auf angelockte Wasservögel geschossen wird. Viele solcher angelegten Jagdteiche befinden sich entlang der Atlantikküste und in den Mündungsbereichen der Flüsse, auch in Schutzgebieten. Zwar sind diese kleinflächigen Naturschutzgebiete meistens ungestört, aber in den großflächigen, regionalen Naturparks und anderen Bereichen wird teils erheblich Jagddruck ausgeübt. Allein auf der geschützten und zum Natura 2000-Gebiet „Bassin d’Arcachon et Cap Ferret“ gehörenden Insel „Île aux Oiseaux“ befinden sich auf einer Fläche von circa 300 ha 41 Jagdhütten (nach Darstellung der Vereinigung von Nutzern/Jägern auf der Insel siehe www.ile-aux-oiseaux.org).

Durch die GPS-Daten ist belegt, dass Jagdteiche als Rastplatz genutzt werden. Sendervogel „Seven“ hielt sich an fünf Tagen Ende Juni 2021 an Jagdteichen südlich von Rochefort auf. In dieser Zeit wurden von dem GPS-Sender 20 Ortungen übermittelt, davon 17 auf Jagdteichen. Es gibt aber auch individuelle Unterschiede bei der Wahl der Rastplätze, wie das Beispiel des Vogels „Zola“ aus dem gleichen Gebiet zeigt. „Zola“ war seit dem 17.07.2021 in Frankreich anwesend und rastete zuerst auf Inlandsmarschen



In Pink die GPS-Ortungen des Vogels „Seven“ auf einem Jagdteich. Die Jagdhütte ist gut am westlichen Ufer des Teiches zu erkennen.



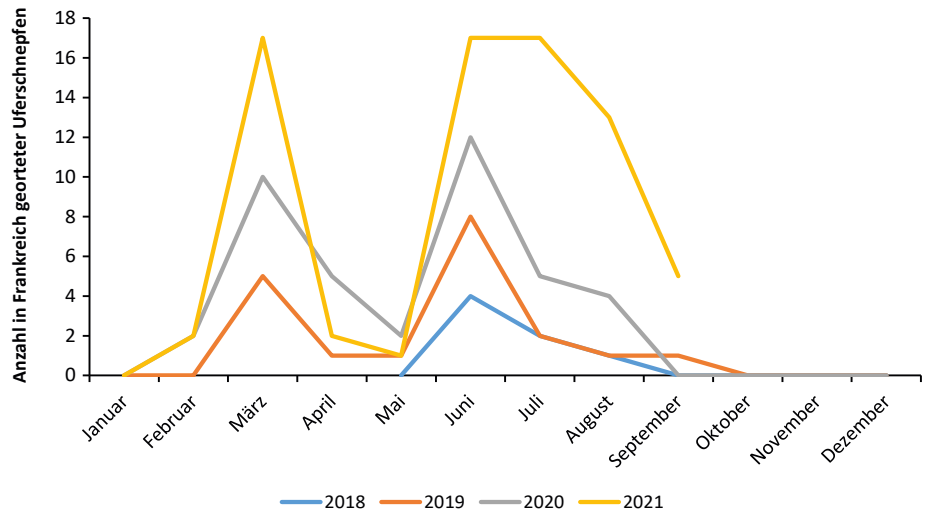
Sendervogel „Seven“ lieferte wichtige Daten zur Nutzung von Jagdteichen.

Foto: C. Marlow, 18.5.2021.

bei Bouin. Nach einem Tag wechselte sie auf die Flächen bei Rochefort, mied aber die Jagdteiche. Seit dem 02.08.2021 hielt sie sich fast ausschließlich im Réserve Naturelle Nationale de Moëze-Oléron auf. Interessanterweise begann nach Aussage französischer Ornithologen am 01.08.2021 die Jagd in den dortigen Inlandsmarschen.

Unterschiedliche Zugstrategien

Im Herbst flog fast jede zweite Uferschnepfe nonstop über Frankreich hinweg, wohingegen im Frühjahr fast 90% der Uferschnepfen rasteten. Entschied sich eine Uferschnepfe für eine Rast in Frankreich, blieb sie auf dem Frühjahrszug für fast 11 Tage (n=34) und auf dem Herbstzug für rund 13 Tage (n=43) im Land, hier gibt es keinen signifikanten Unterschied. Trennt man jedoch die Aufenthaltsdauer in Frankreich in die beiden Hauptrastgebiete Atlantikküste und Südküste auf, so zeigte sich, dass eine Uferschnepfe deutlich länger in der Camargue bleibt als an der Atlantikküste. 22 Tage werden im Schnitt an der Südküste verbracht, aber nur 8,5 Tage an der Atlantikküste. Dieser statistisch signifikante Unterschied kann auf die unterschiedlichen Regionen selbst zurückgehen, da sich die weitläufige und ungestörte Schwemmlandchaft der Camargue vielleicht besser für eine lange Rast eignet als die Rastgebiete an der Atlantikküste. Die Zugzeit hat keinen großen Einfluss auf diesen Unterschied, da sich die Aufenthaltszeiten in der Camargue und an



Summe der im jeweiligen Monat in Frankreich anwesenden besenderten Uferschnepfen. Hinzugezählt wurden auch die Überflüge, da eine kurze Rast nicht immer ausgeschlossen werden kann.

der Atlantikküste sowohl im Herbst als auch im Frühjahr signifikant unterscheiden. Der Unterschied kann aber auch in der individuellen Entscheidung der Vögel selbst liegen. Denn normalerweise bleibt ein Individuum seiner erstmaligen Entscheidung treu, entweder Rastgebiete an der Atlantikküste oder in der Camargue aufzusuchen. Nur wenige Uferschnepfen nutzen in verschiedenen Jahren oder innerhalb eines Jahres beide Regionen.

Schutzanforderungen

Europaweit werden große Anstrengungen unternommen, die Brutgebiete der Wiesen-

vögel zu sichern und unter anderem durch Wiedervernässung und gezieltes Management zu optimieren. Ziel ist es, günstige Bedingungen zu schaffen für Reproduktionsraten, die eine langfristig positive Bestandsentwicklung absichern. Die Auswertungen der Ortungen von in Niedersachsen besenderten Uferschnepfen zeigen, dass auch die Zwischenrastgebiete auf dem Weg in die westafrikanischen Winterquartiere für die niedersächsische Uferschnepfenpopulation von besonderer Bedeutung sind. Es ist daher erforderlich, auch in diesen Zwischenrastgebieten günstige Bedingungen für „unsere“ Wiesen- vögel zu erhalten bzw. wiederherzustellen.

Das Osterfeiner Moor am Dümmer ist ein wichtiger Rastplatz, an dem gemischte Alt- und Jungvogeltrupps beobachtet werden können.

Foto: C. Marlow, 28.6.2019.



Ein besonderer Aspekt ist dabei, dass in Frankreich Wiesenvogelarten wie Uferschnepfe und Großer Brachvogel dem Jagdrecht unterliegen. Die Jagd auf diese Arten ist derzeit zwar aufgrund eines Abschussmoratoriums zeitlich befristet bis Juli 2022 ausgesetzt. Viele andere Limikolenarten dürfen in Frankreich weiterhin legal bejagt werden, trotz Schwarmverhalten verschiedener Arten an Rastplätzen und Verwechslungsgefahr bei gemischten Trupps. So lagen die Abschusszahlen in Frankreich zum Beispiel für den Kiebitz im Jagdjahr 2013/2014 bei über 96 000 Vögeln. 2005/2006 wurden in Frankreich noch über 13 000 Uferschnepfen geschossen. Hinzu kommt, dass quasi jedes Rastgebiet in Frankreich mit Jagdteichen durchzogen ist, denn gerade in Frankreich wird die Jagd auf Watvögel noch häufig und gerne praktiziert. Im Jagdjahr 2020 waren knapp über 1,3 Millionen Jäger in Frankreich registriert (statista.de; abgerufen am 16.08.2021). Zwar ist die Jagd in der Regel nur von Anfang September bis Ende Februar erlaubt, aber

jedes Departement in Frankreich legt die Jagdzeiten letztendlich eigenständig fest. So begann die Jagd in dem Departement, zu dem die wichtigen Flächen bei Rochefort gehören, bereits am 1. August. Satellitentelemetriedaten belegen, dass deutsche Uferschnepfen sich in dem Zeitraum der Jagd und in Gebieten mit Jagdbetrieb aufhalten. Von einer Jagd betroffen wären somit essenziell wichtige Raststationen der deutschen Brutpopulation und gerade die später durchziehenden und noch unerfahrenen Jungvögel sind dann besonders gefährdet. Im September 2021 waren zum Beispiel noch vier Jungvögel in Frankreich anwesend, aber nur ein Altvogel.

Aus der Sicht des Wiesenvogelschutzes ist es daher dringend geboten, die Jagd auf die Uferschnepfe in Frankreich weiterhin auszusetzen, diese Art dauerhaft als nicht jagdbare Art zu benennen und das Verbot auch zu kontrollieren.

**Johannes Melter, Christopher Marlow,
Heinrich Belting, Jürgen Ludwig,
Andreas Barkow**

Das LIFE IP Projekt „GrassBirdHabitats“

Der Schutz von Wiesenvögeln wie Uferschnepfe, Kiebitz und Brachvogel sowie deren Lebensräumen steht im Fokus des von der Europäischen Union im Rahmen des LIFE-Programms geförderten Projekts „GrassBirdHabitats“ (LIFE19 IPE/DE/000004). Das Gesamtbudget von rund 27 Millionen Euro tragen die Projektpartner gemeinsam. In 27 Projektgebieten in Niedersachsen werden innerhalb von zehn Jahren wiesenvogelfreundliche Maßnahmen umgesetzt. Ziel ist es, optimale Brutgebiete zu schaffen und zu verbinden. Hierfür gilt es, die Flächennutzung zu extensivieren und die Wasserstände zu optimieren. Um die Aktivitäten künftig stärker zu vernetzen und Maßnahmen für erfolgreichen Wiesenvogelschutz abzustimmen, wird ein strategisches Schutzkonzept für Wiesenvogellebensräume in Westeuropa entwickelt.

Zu den Projektpartnern zählen die niederländische Provinz Friesland, die Universität Groningen sowie die landwirtschaftliche Kooperative Collectief Südwestkust (SWK) und der Naturschutzverband BondFrieseVogelWachten (BFVW). Das Niedersächsische Umweltministerium als Projektträger beauftragte die Staatliche Vogelschutzwarte im Niedersächsischen

Landesbetrieb für Wasserwirtschaft, Küsten- und Naturschutz (NLWKN) mit der Umsetzung. Partner in Niedersachsen sind die Nationalparkverwaltung Niedersächsisches Wattenmeer und das Büro Bio-Consult OS.

Seit 2018 werden Uferschnepfen am Dümmer mit Satellitensendern ausgestattet, 2020 kamen Gebiete an der Unterelbe hinzu. Mit den Besanderungen wurde im LIFE+ „Wiesenvögel“ gestartet, seit 2021 erfolgt dies im Rahmen des LIFE IP Projektes „GrassBirdHabitats“. Von 2018 bis 2021 wurden bisher insgesamt 72 Uferschnepfen mit Satellitensendern ausgestattet. Die Zugrouten lassen sich über www.globalflywaynetwork.org nachverfolgen.



Adulte Uferschnepfe mit GPS-Sender bei der Besanderung.

Foto: C. Marlow, 4.5.2020.

Literatur zum Thema

- Belting H, Hönisch B, Marlow C, Hofmann N, Melter J 2019: Wiedervernässung ein Schlüsselfaktor: Uferschnepfen am Dümmer. Falke, 66 (8): 28-33.
- Hirschfeld A, Attard G 2017: Vogeljagd in Europa – Analyse von Abschusszahlen und Auswirkungen der Jagd auf den Erhalt bedrohter Arten. Ber. Vogelschutz, 53/54: 15-42.
- Jensen FP, Béchet A, Wymenga E 2008: International Single Species Action Plan for the Conservation of Black-tailed Godwit *Limosa l. limosa* & *L. l. islandica*. AEW. Technical Series No. 37. Bonn, Germany.
- Krüger T, Nipkow M 2015: Rote Liste der in Niedersachsen und Bremen gefährdeten Brutvögel, 8. Fassung, Stand 2015. Inf.dienst Nat.schutz Niedersachs., 35, 4: 181-260.
- Krüger T, Ludwig J, Pfützke S, Zang H 2014: Atlas der Brutvögel in Niedersachsen und Bremen 2005–2008. Nat.schutz Landsch.pfl. Niedersachs., 48, Niedersächsisches Landesamt für Ökologie, Hannover.
- Ryslavy T, Bauer H-G, Gerlach B, Hüppop O, Stahmer J, Südbek P, Sudfeldt C 2020: Rote Liste der Brutvögel Deutschlands. 6. Fassung, 30. September 2020. Ber. Vogelschutz, 57: 13-112.

www.wiesenvogel-life.de



Johannes Melter ist Biologe beim Büro Bio-Consult OS, das als Projektpartner vom LIFE IP „GrassBirdHabitats“ die Untersuchungen an Uferschnepfen am Dümmer organisiert.



Christopher Marlow hat anfangs die Satellitentelemetrie durch seine Masterarbeit an der Universität Oldenburg begleitet. Beim NLWKN (Staatliche Vogelschutzwarte) ist er nun für die Besanderung der Uferschnepfen im LIFE IP „GrassBirdHabitats“ zuständig.



Heinrich Belting ist Biologe und arbeitet für den NLWKN in der Naturschutzstation Dümmer. Er leitet das LIFE IP „GrassBirdHabitats“ zusammen mit Jürgen Ludwig.



Jürgen Ludwig ist Biologe und arbeitet für den NLWKN in der Naturschutzstation Unterelbe. Er leitet das LIFE IP „GrassBirdHabitats“ zusammen mit Heinrich Belting.



Andreas Barkow ist Biologe und arbeitet beim NLWKN (Staatliche Vogelschutzwarte) im LIFE IP „GrassBirdHabitats“. Er ist dort für die Koordination von Anträgen und wissenschaftlichen Arbeiten zuständig.